
Befähigungsorientierung als Chance für eine inklusive Schule

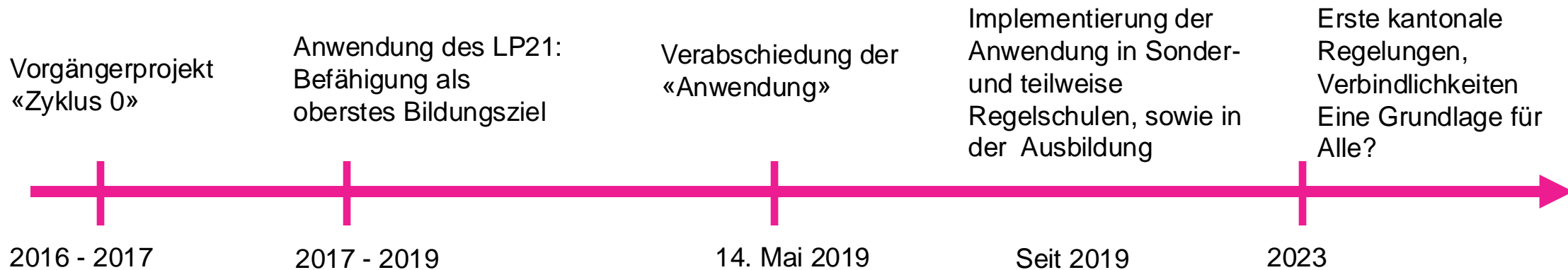
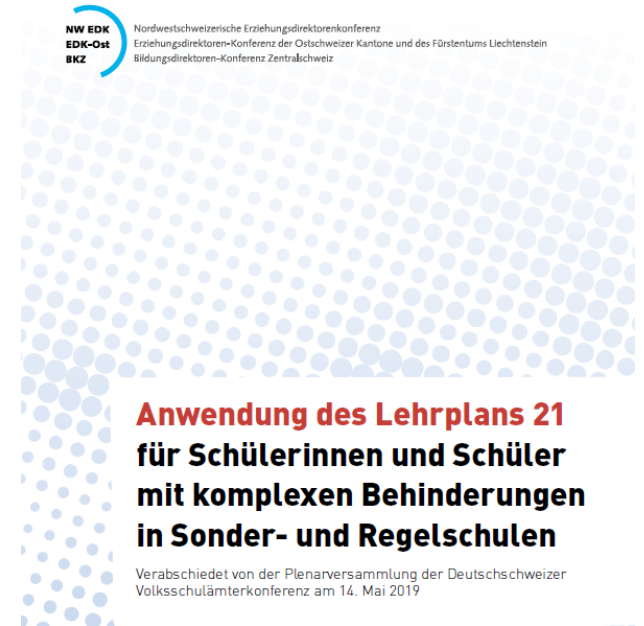
Schweizer Kongress für Heilpädagogik, 10. September 2024
Universität Freiburg

Prof. Dr. Judith Hollenweger Haskell
Lic.phil. Ariane Bühler

Befähigung – Definition und Einordnung des Konzepts

Der Weg zu einem Lehrplan für Alle

Projektauftrag im Auftrag von 20 Trägerkantonen und dem Fürstentum Lichtenstein in Zusammenarbeit mit der Deutschschweizer Volksschulämterkonferenz unter Federführung des Kantons Zürich.
Verabschiedet von der Plenarversammlung der DVK am 14. Mai 2019.



Broschüre (2019)

Konzeptuelle Grundlagen gelegt

- Erweiterung des Lehrplans 21 (Elementarisierung, Kontextualisierung, Personalisierung)
- Klärung der Bezüge zwischen ICF und LP21
- Bildungsziele mit überfachlichen Kompetenzen verknüpft und erweitert
- Definition von sechs Befähigungsbereichen zur Personalisierung von Bildungsprozessen
- Didaktische Hinweise
- Drei Beispiele zur Ausgestaltung eines Bildungsplans
- Glossar für eine gemeinsame Sprache

Anwendung des Lehrplans 21 für Schülerinnen und Schüler mit komplexen Behinderungen in Sonder- und Regelschulen

Verabschiedet von der Plenarversammlung der Deutschschweizer
Volksschulämterkonferenz am 14. Mai 2019

Fokussierung auf was?

Situationsanalyse mit unterschiedlichen Fokussierungen

Folgen:

- Voraussetzung fehlt für gemeinsame Sinnstiftung und somit für die Vereinbarung langfristiger Bildungsziele
- Ziele werden aufgrund des persönlichen Verständnisses gesetzt
- Fokussierung auf kurzfristige Ziele
- Fragmentierung der Massnahmen



Verschiedene Fokussierungen und Perspektiven klären



Fokus auf Zugang

Beeinträchtigungen der Körperfunktionen, Gesundheitsprobleme und -risiken (ICF und ICD), z.B. gemäss SAV und förderdiagn. Bericht

Einfluss von Funktionseinschränkungen möglichst minimieren



Fokus auf Beteiligung

Aktivitäten in der ICF (vgl. SSG und SAV), Komponenten von Kompetenz im Lehrplan 21 (z.B. bezüglich Grundansprüchen im Lehrplan)

Fähigkeiten und Fertigkeiten als Grundlage für Beteiligung am Unterricht

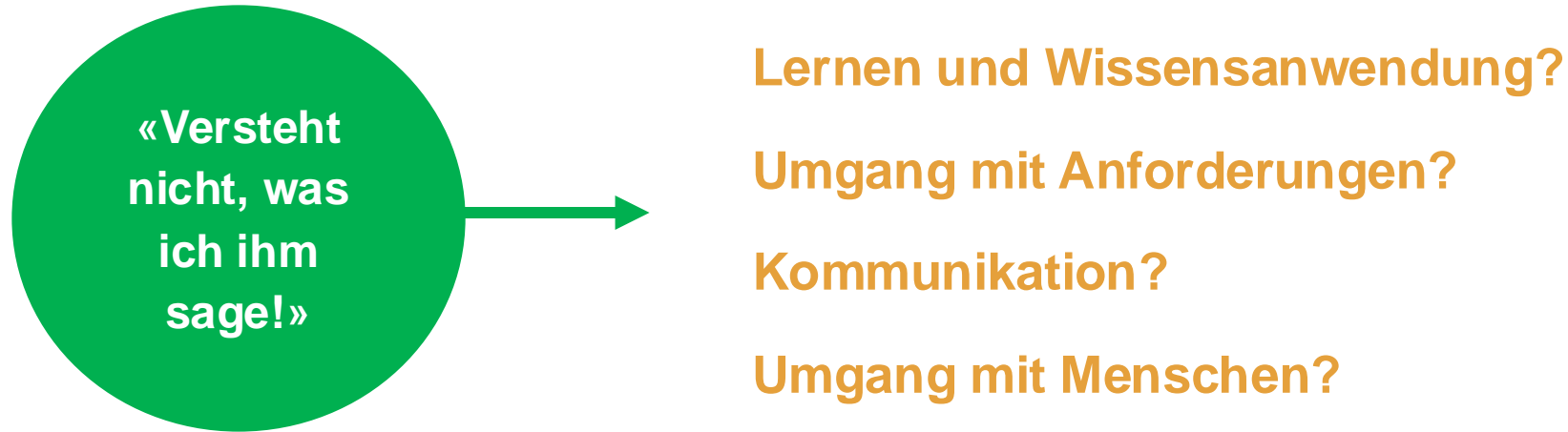


Fokus auf Lernen

Bewältigungsstile, Bereitschaften und Interessen der Lernenden, Identität, Werte und Kultur, emergente Fähigkeiten in der Zone der nächsten Entwicklung

Begabungen und Interessen nutzen und aufbauen zur Sicherung der Befähigung

ICF hilft beim Analysieren und Verstehen aktueller Beteiligungsprobleme



ICF stellt die Frage nach der Anwendung bereits verfügbarer Fähigkeiten

Bei «Runden Tisch-Gesprächen» geht es darum zu verstehen, wo das Kind sich beteiligen kann und wo nicht: Wo zeigt sich ein festgestelltes Problem?

Die Förderschwerpunkte leiten sich aus den vorhandenen Problemstellungen ab.

Funktionsfähigkeit ist jedoch kein Bildungsziel

Lernen und Wissensanwendung?

Umgang mit Anforderungen?

Kommunikation?

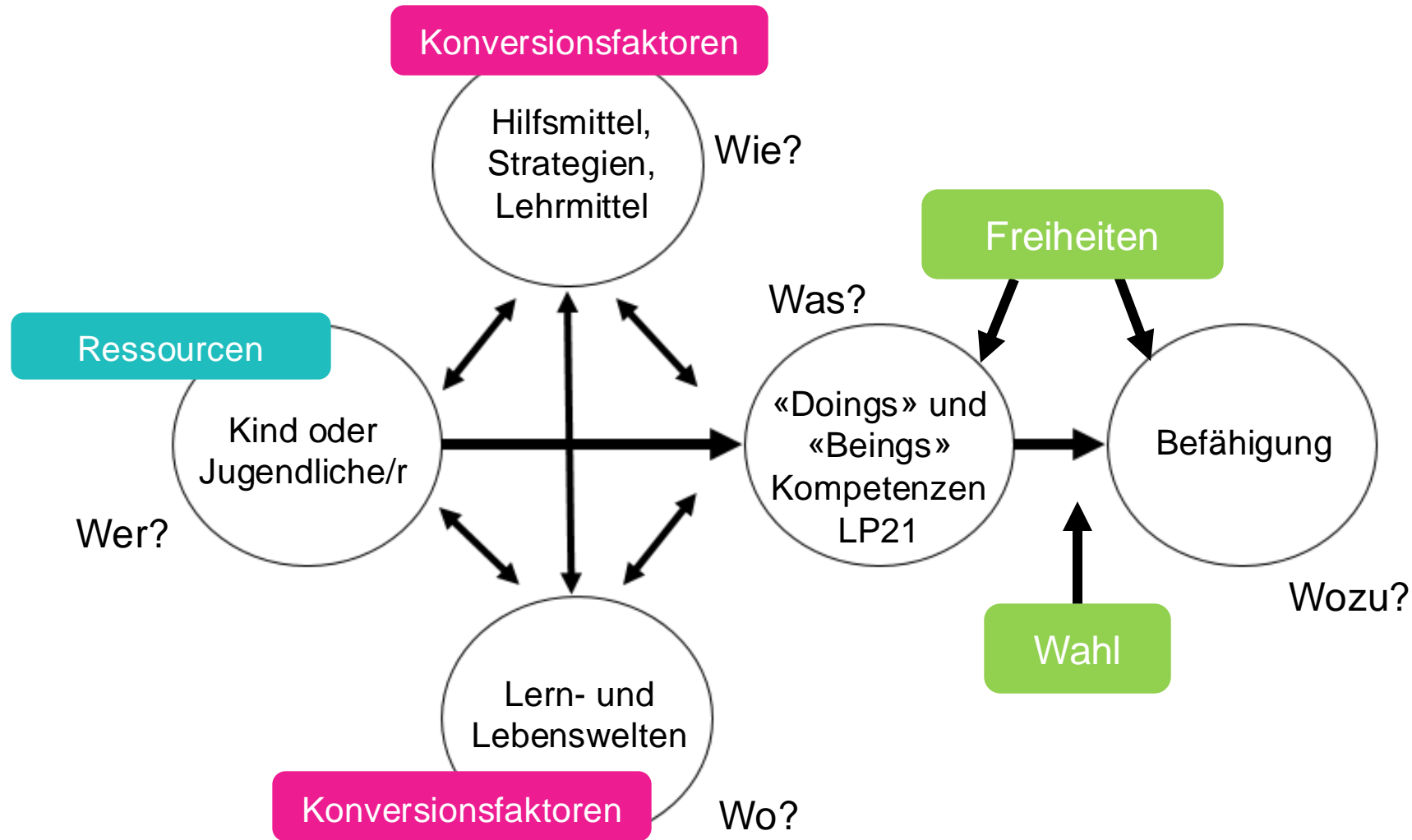
Umgang mit Menschen?



Bildung befähigt zu einer eigenständigen und selbstverantwortlichen Lebensführung, die zu verantwortungsbewusster und selbstständiger Teilhabe und Mitwirkung im gesellschaftlichen Leben in sozialer, kultureller, beruflicher und politischer Hinsicht führt.

Die Bildungsplanung orientiert sich an den Bildungszielen des Lehrplans

Praktische Anwendung des Befähigungsansatzes



Erfordert «mentale» Flexibilität

Persönliche Ressourcen können durch eine Funktionseinschränkung verringert sein: Eine Einschränkung der Muskelfunktionen verhindert die Verwendung eines Velos zwecks Mobilität.

Konversion von Ressourcen in gewünschte «doings» und «beings» (Partizipation) kann durch eine Funktionseinschränkung beeinträchtigt sein: Ausgeprägte kognitive Probleme können den Nutzen eines Velos für die Mobilität verringern.

Konversion von Ressourcen in «doings» und «beings» kann durch **Optimierung von Konversionsfaktoren** (Umweltfaktoren) verbessert werden: Elektrovelo kompensiert die eingeschränkten Muskelfunktionen. Assistenz unterstützt bei Orientierung auf der Strasse.

Freiheiten und Wahl ist das Ergebnis der Interaktion zwischen personbezogenen Faktoren, Körperfunktionen, Aktivitäten, Partizipation und Umweltfaktoren bei der Erreichung eigener Ziele: An Paralympics teilnehmen mit Handbike; an Triathlon teilnehmen mit «Guide»

Drei Dimensionen zur Erweiterung des Lehrplans

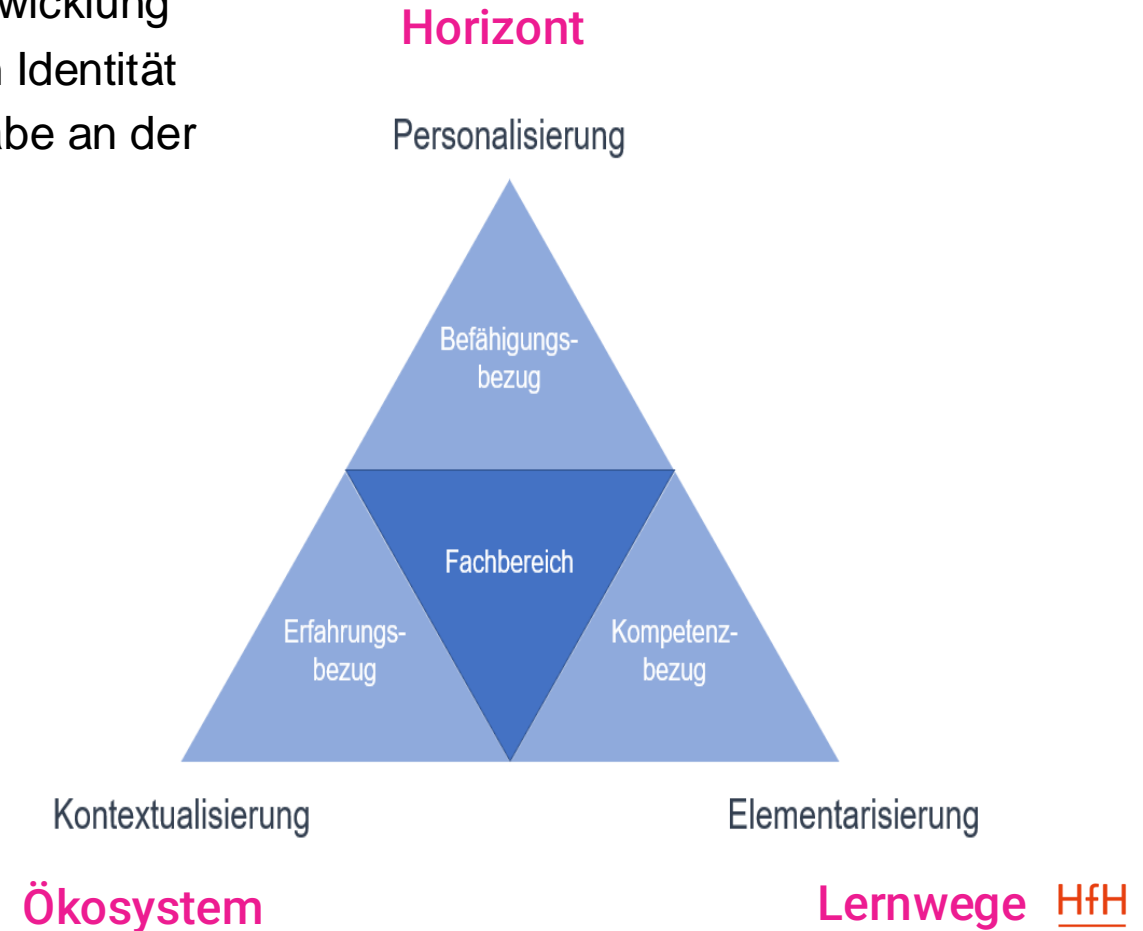
Ziele der Bildung im Lehrplan

Bildung als lebenslanger aktiver Prozess der menschlichen Entwicklung
... als Erkundung von Potenzialen und Entwicklung der eigenen Identität
... als Befähigung zu einem selbständigen Leben und zur Teilhabe an der Gesellschaft

Personalisierung: Bildung muss Auseinandersetzung mit Haltungen, Werten, Bereitschaften ermöglichen und diese aufbauen: «Wollen»

Kontextualisierung: Bildung muss (Erfahrungs-) Wissen in zentralen Lern- und Lebenswelten aufnehmen und erweitern: «Wissen»

Elementarisierung: Bildung muss an vorhandenen Fähigkeiten und Fertigkeiten anknüpfen und diese weiterentwickeln: «Können»



Landschaftsmodell des Lernens

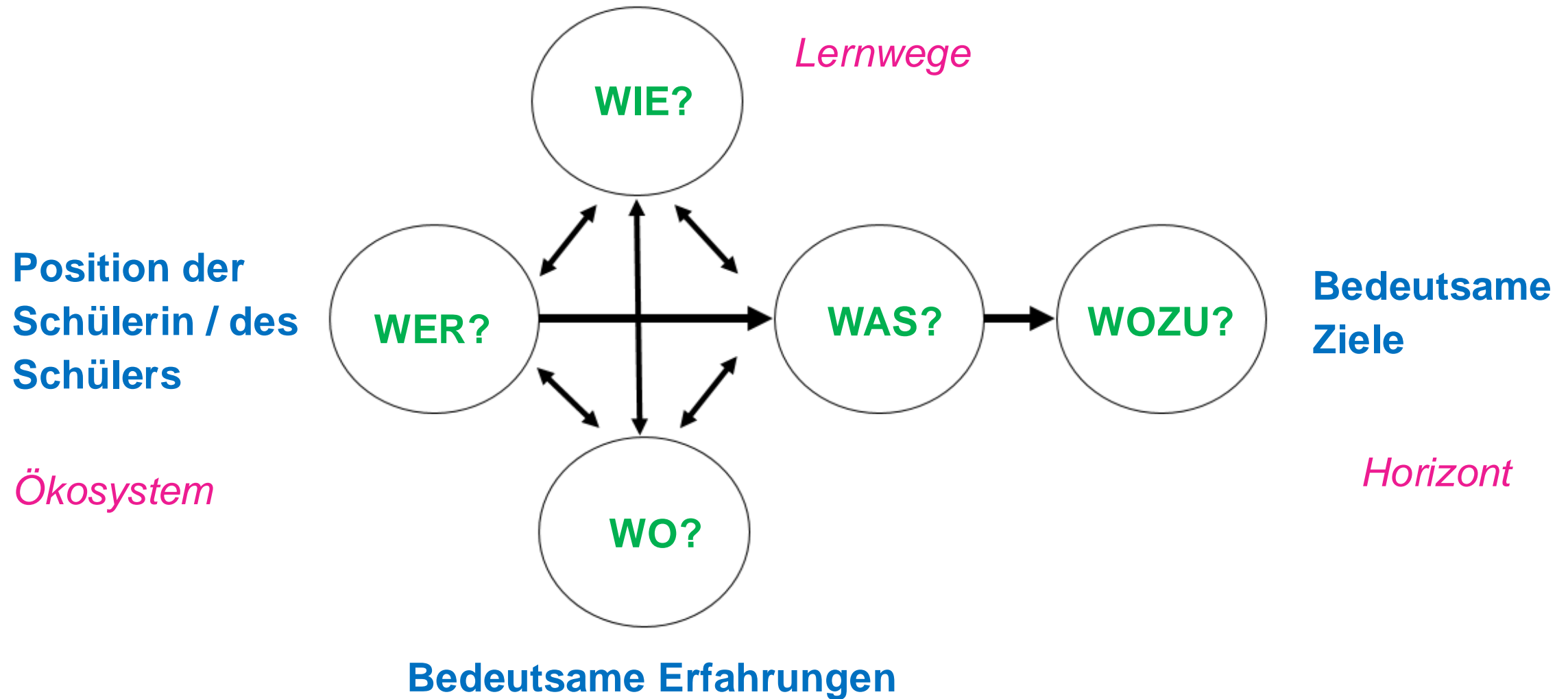
Das Landschaftsmodell ist eine Vision, wie Lehrkräfte, Schulen und Eltern ihr Denken in Richtung eines schülerzentrierten Ansatzes verändern können.

- Ökosystem: Die Identität der Schüler/innen und ihr weiterer Kontext und was sie in die Lernlandschaft einbringen
- Horizont: Ziele, Interessen und Stärken der Schüler/innen sowie die Wünsche ihrer Familien
- Der Weg: Der (Lern-)Weg, den die Schülerinnen und Schüler wählen, um auf den Horizont zuzugehen

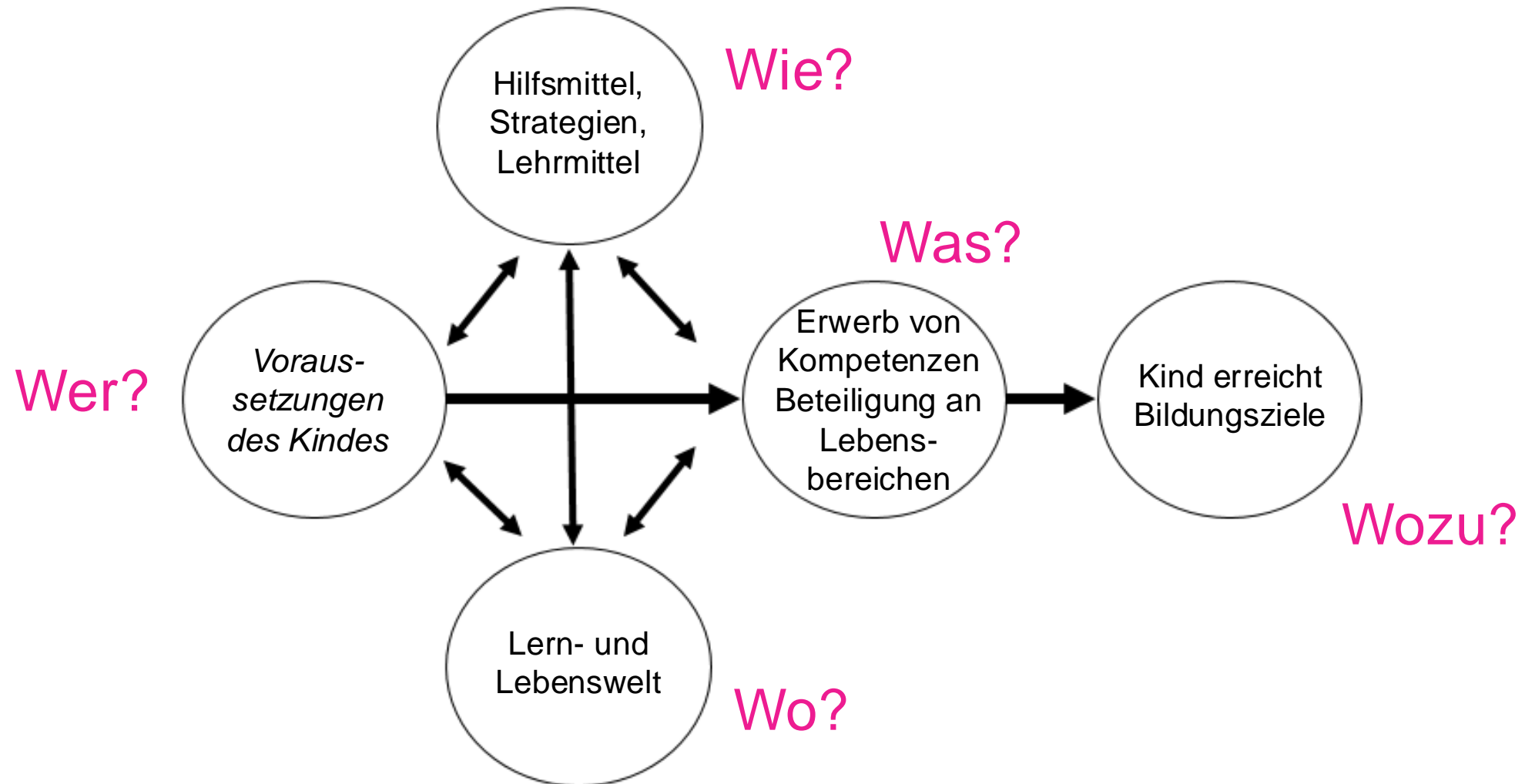
Klein, J.D. & Ciotti, K. (2022) *The Landscape Model of Learning*. Solution Tree Press.



Situatives Zusammendenken erforderlich



Situationsanalyse aus der Perspektive des Kindes



Befähigung – das oberste Bildungsziel

– Befähigungsbereiche

(vgl. "Anwendung des LP21", S. 27 - 29)

- Sich selbst sein und werden
- Sich und andere anerkennen
- Sich austauschen und dazugehören
- Mitbestimmen und gestalten
- Erwerben und nutzen
- Dranbleiben und bewältigen

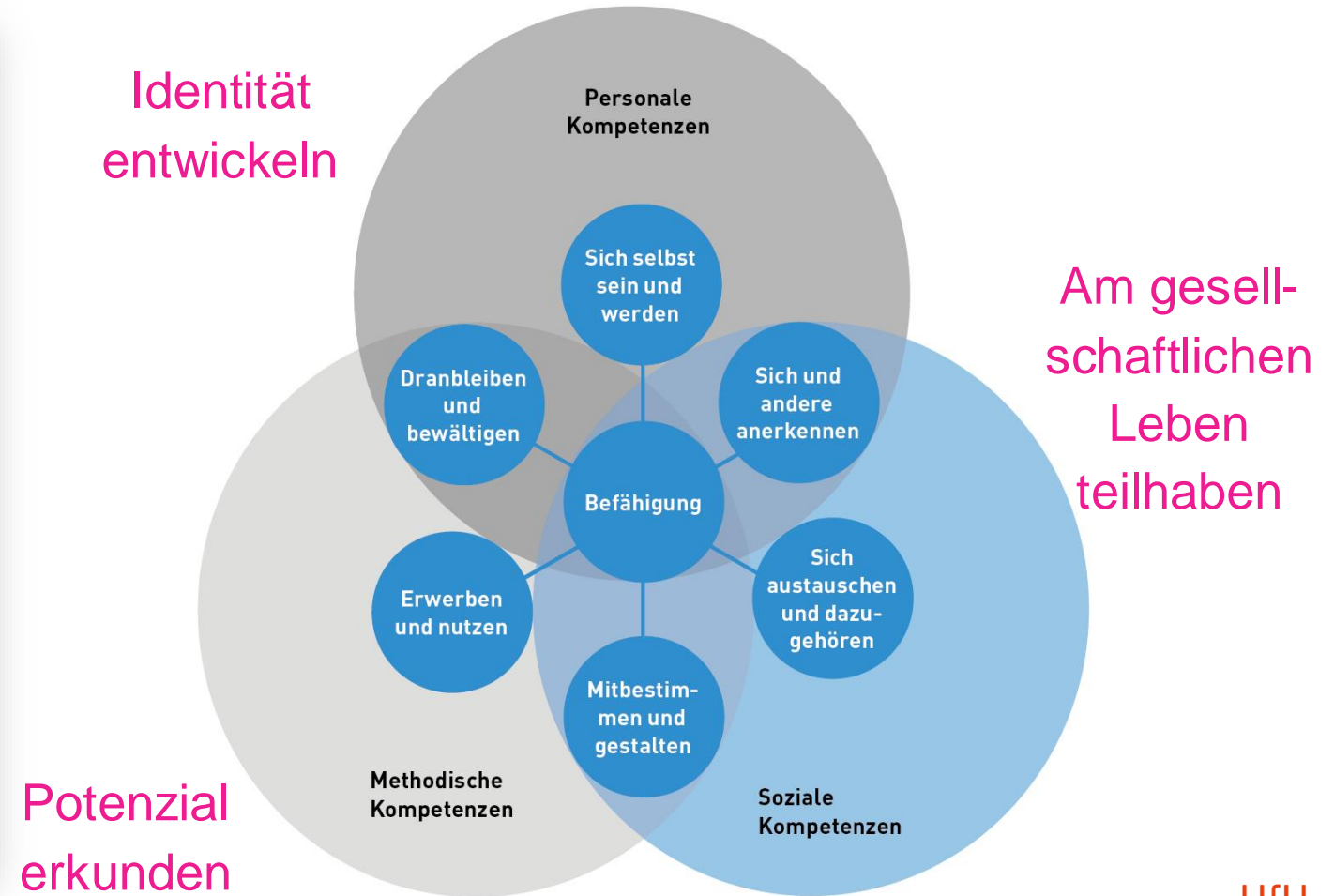


Abbildung 2: Befähigungsbereiche: Erweiterung der überfachlichen Kompetenzen

Befähigungsbereiche – Anbindung an Lehrplan

Was?

Kompetenz: SuS kennen psychische Veränderungen in der Pubertät und wissen, dass diese zur normalen Entwicklung gehören (NMG.1.5.2h)

Was?

Kompetenz: SuS können Gefühle, Erlebnisse und Erfahrungen zum Ausdruck bringen (D.3.B.1)

Kompetenz: SuS kennen sich und können sich Sorge tragen, z.B. sich wahrnehmen. (NMG.1.1)

Was?

Sich selbst sein und werden:
Die SuS sind befähigt, innere Vorgänge zu erleben, zu regulieren und zu verstehen und diese für die Entwicklung der eigenen Identität zu untersuchen, zu nutzen und zu beschreiben.

Wozu?

SuS können in kurzen, einfachen Sätzen Informationen über sich selbst geben (FS3I.4.1a)

Was?

SuS können ihre Stimme und deren klanglichen Ausdruck wahrnehmen, entwickeln und formen. (MU.1.B.1)

Was?

Was?

Kompetenz: SuS können über selbstgewählte Themen berichten, können sagen, was sie gut können (FS1E.3.B.1)

Selbstbefähigung – lassen Lehrpersonen das zu?

Die Schüler/innen sind nicht immer motiviert und daran interessiert, die ihnen zugewiesenen Aufgaben zu erledigen.

Sie betrachten sie vielleicht sogar als Strafe.

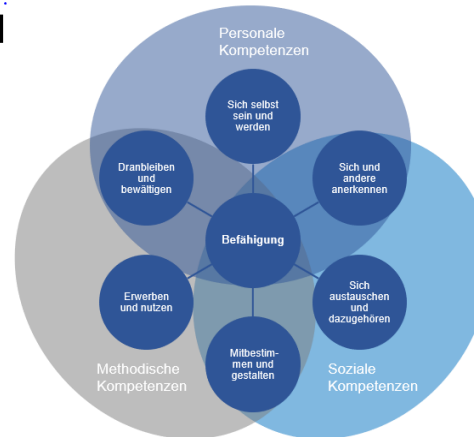
Tom Sawyer schafft es, sich in einer für ihn unangenehmen Situation zu behaupten.

Sind Lehrer/innen bereit, ungewöhnliche Lösungswege zu akzeptieren, wenn sie das Kind stärken und zu positiven Ergebnissen führen?



Befähigung als Möglichkeit und Erfahrung, ein gutes Leben wählen und leben zu können

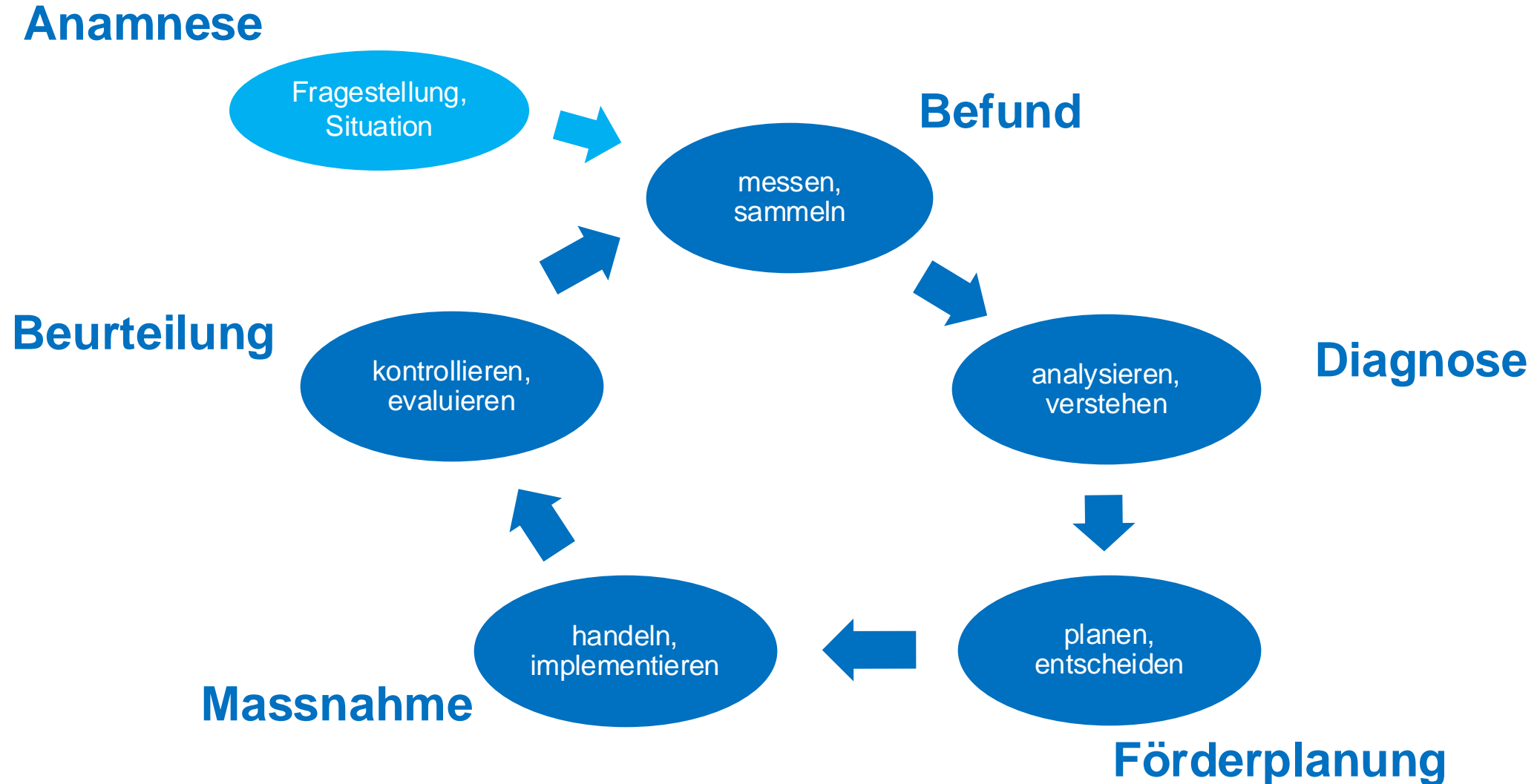
- Was muss die Schülerin oder der Schüler unbedingt lernen, damit er oder sie für das Leben befähigt ist?
- Welche Potenziale zeigen sich, die später zu einem «guten Leben» beitragen können? Wie wird das Kind sein Leben idealerweise führen? Ideen entwickeln, wie das Kind zu Teilhabe und Mitwirkung befähigt werden kann.
- In welchem Befähigungsbereich liegt der primäre Entwicklungsbedarf und warum?
- Die *Befähigungsvision* leitet sich aus diesen Überlegungen ab. Daraus werden kompetenzorientierte Förderziele abgeleitet. Bei der Planung von Unterricht soll berücksichtigt werden, wo eine Schülerin oder ein Schüler das am besten lernen kann.



«**Befähigt sein bedeutet**, über die Verwirklichungschancen zu verfügen, dasjenige, was im Leben wertvoll, anstrebenswert oder wichtig ist, erreichen zu können.» (Hollenweger & Bühler 2020, S.35)

Befähigungsorientierte Förderplanung

Gemeinsame Orientierung erforderlich



Mentale Landkarte



Situationsanalyse

Sinnstiftung und Zielsetzung

Planung

Ko-Kreation und Umsetzung

Kontrolle und Evaluation

- Schülerin/Schüler im Zentrum
- Individuelle Förderung
- Klassenebene
- Schulebene
- Aussenwelt

Prozesse ausgestalten...

Analyse der Schulsituation

- Behinderungssituation
- Beteiligungssituation
- Bildungssituation

Befähigungsorientierte Förderplanung

- Befähigungsvision
- Kompetenzorientierte Förder- und Lernziele
- Ziele zur Verbesserung der Beteiligungs- und Behinderungssituation

Planung von Lerngelegenheiten

- Planung Schule/Unterricht, Sozialpädagogische Settings, Therapien, Wohnen/Zuhause



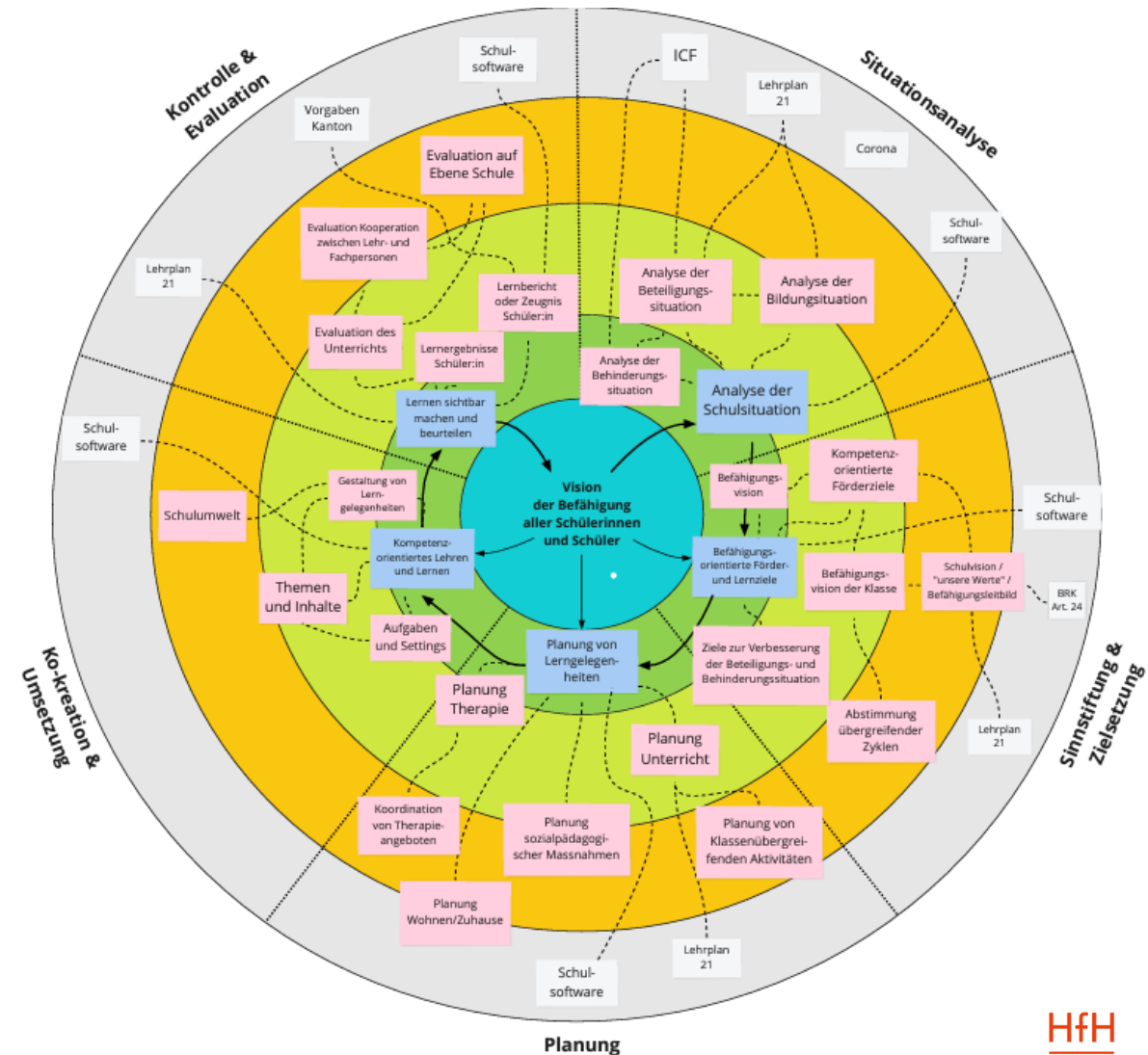
... und Kohärenz wahren

Ko-Kreation & Umsetzung

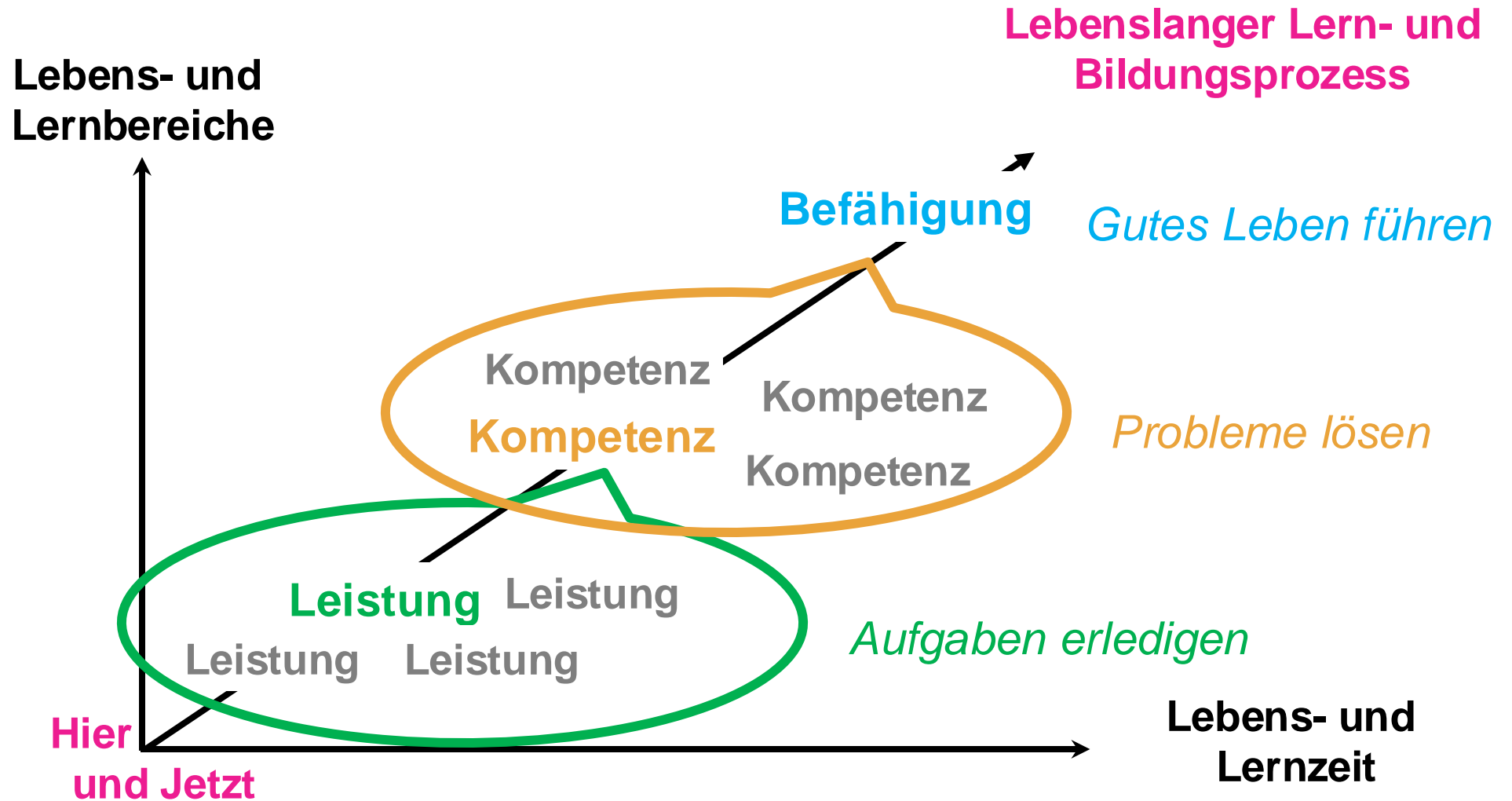
- Aufgaben und Settings: Kompetenzen aufbauen
- Themen und Inhalte: Wissen, Erfahrungen und Lebenswelten erweitern
- Gestaltung von Lerngelegenheiten: Lernen fördern in allen Lebensbereichen

Kontrolle und Evaluation

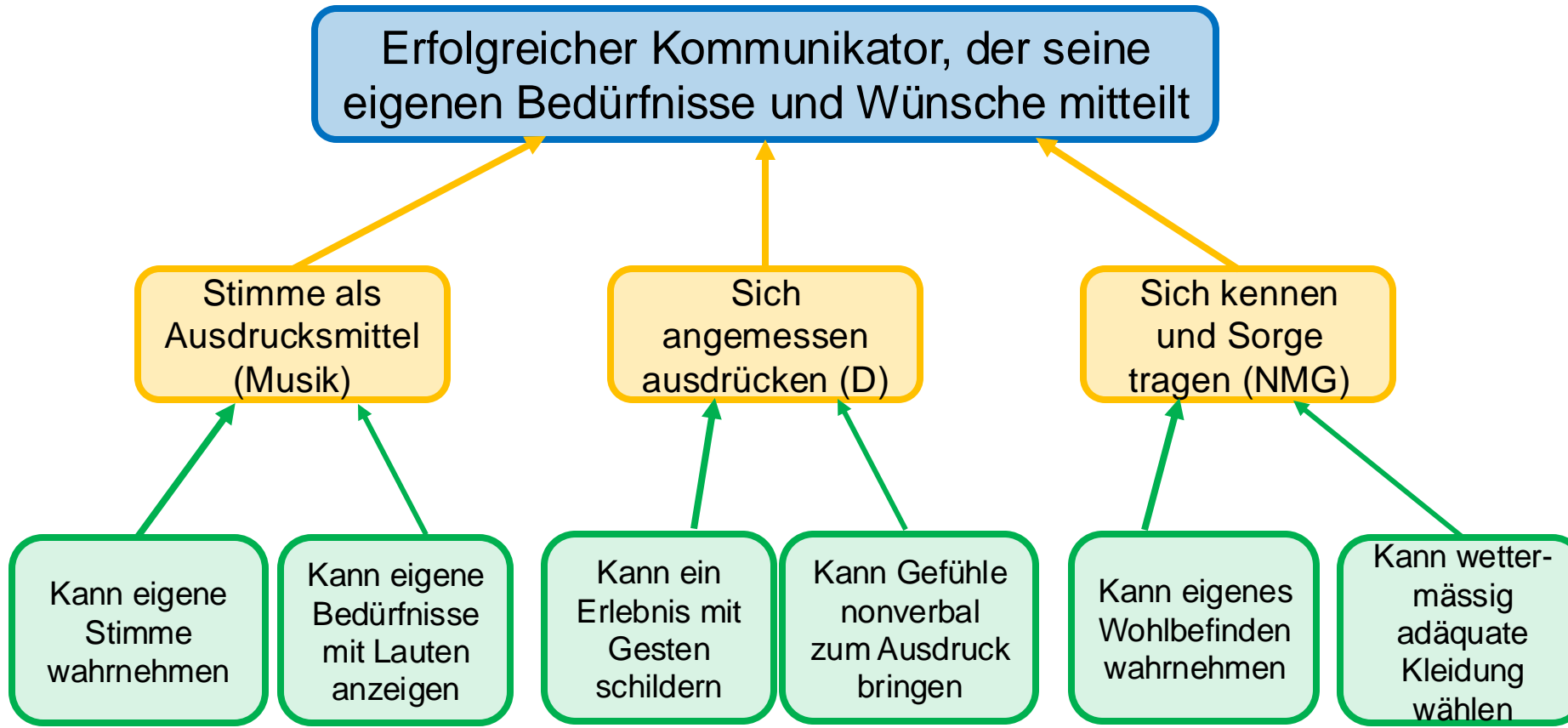
- Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler: Lernen sichtbar machen
- Lernbericht oder Zeugnis: Rechenschaft über Lernen ablegen
- Evaluation des Unterrichts: Qualität der Lehr-/Lernsituationen weiterentwickeln



Gemeinsame Orientierung an «Befähigung»



Kurzfristige, mittelfristige und langfristige Ziele



Wozu lernen?
Befähigungsvision
Zukünftiges Selbst

Was lernen?
Mittelfristige Ziele
Kompetenzen

Wie lernen?
Kurzfristige Ziele
Aktivitäten

Befähigungsorientierte Förderziele: Beispiel Nils

Nils ist befähigt, Herausforderungen zu erkennen, sich auf neue Sachverhalte einzulassen und eigene Gefühle, Erfahrungen und Überlegungen zur Überwindung von Schwierigkeiten zu nutzen. (Befähigungsbereich „Dranbleiben und Bewältigen“, Fokus Selbständigkeit)

Nils kann sein Repertoire an alltäglichen Handlungsabläufen erweitern und dabei Werkzeuge, Hilfsmittel adäquat einsetzen (BG.2.D.1)

Nils kann wichtige Informationen aus einem Sachtext entnehmen (D2.B.1))

Nils kann Probleme wahrnehmen, die sich ihm beim Handeln stellen und kann sie mit Anleitung selbstständig lösen (MI.2.2)

Nils kann 5 verschiedene Cremen herstellen

Nils kann Schere, Mixer, Zeituhr, Ablaufplan gezielt einsetzen

Nils kann Fotos und Bildern wichtige Informationen entnehmen

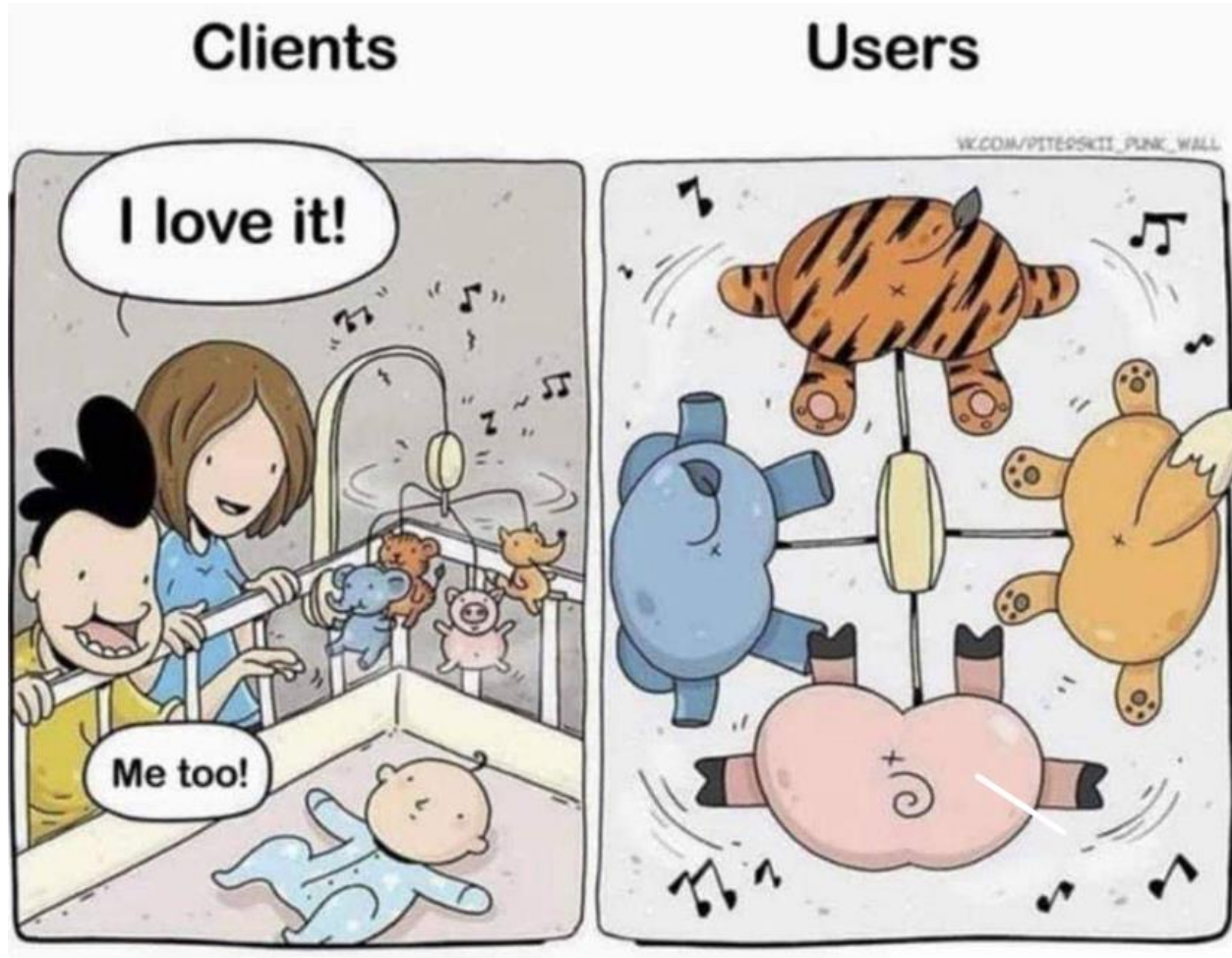
Nils sammelt erste literale Erfahrungen mit Büchern

Nils kann in gut strukturierter Umgebung selbstständig Aufgaben lösen

Nils kann einer Handlungsanleitung mit Fotos folgen

Planung von Lerngelegenheiten und Ko-Kreation im Alltag

Attraktive Lerngelegenheiten?

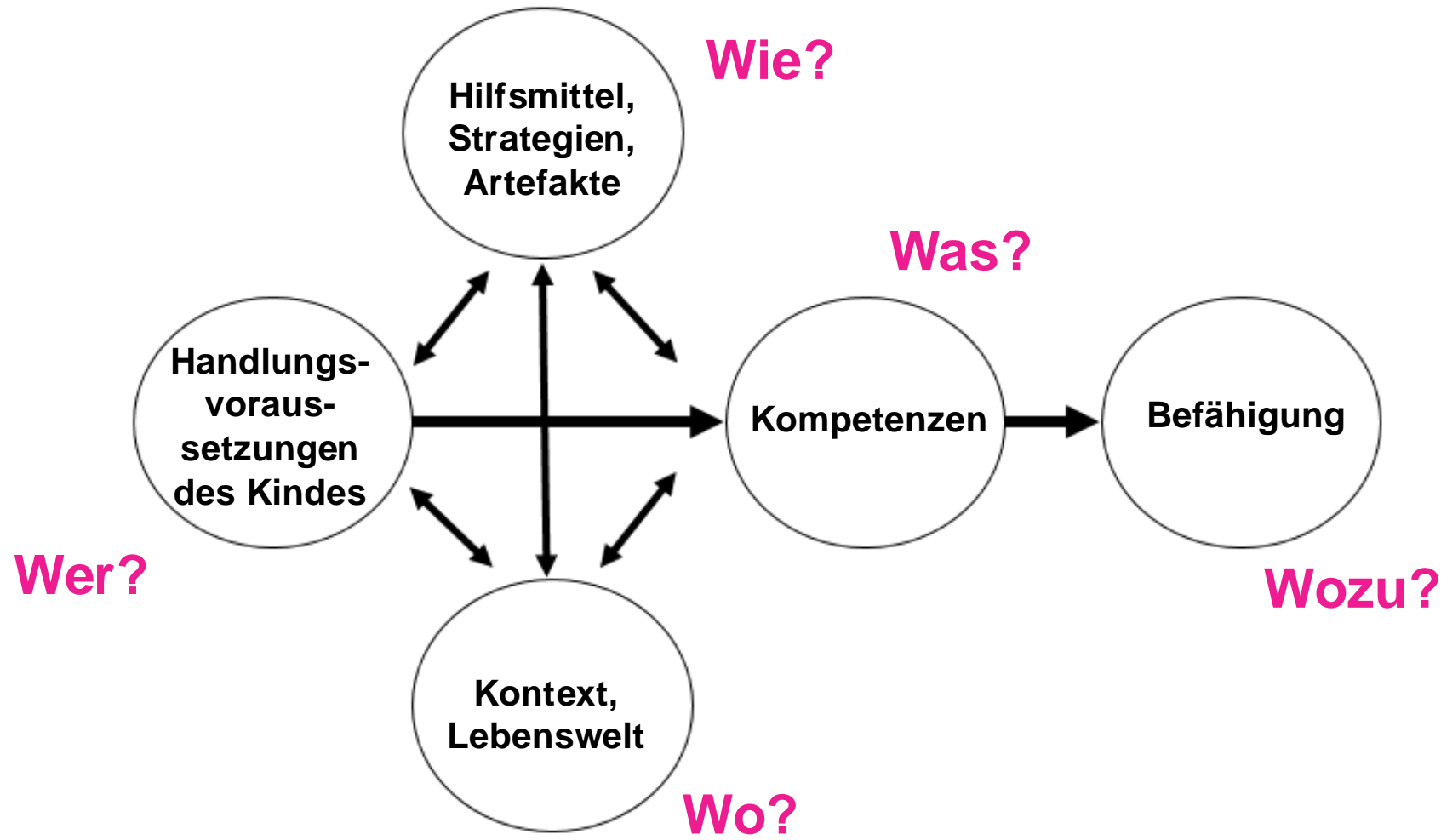


Tools organisieren primär die Arbeit der Erwachsenen, Lernmaterialien werden von Lehrpersonen ausgewählt

Folgen

- Methodische und didaktische Finessen können der Kohärenz der Bildungserfahrung abträglich sein
- Wirkung von Tools und Materialien auf Motivation, Selbstwirksamkeit und Interesse des Kindes (und der Lehrpersonen) kaum berücksichtigt

Förderplanung aus Perspektive der Lernenden



Grundlage dieses Situationsmodells: «Activity Theory Model» von [Yrjö Engeström](#) (vereinfacht)

Beispiel zur Anwendung des Modells für Analyse von inklusiven Praktiken siehe [Hancock & Miller 2018](#)

Beispiel Fredi M. Murer (ab 4:50)



Wie unterrichtet man «Befähigung»?

Es geht dabei nicht um das «Was», das Sie unterrichten, sondern um das «Wie» und das «Wozu».

- Unterstützen von Autonomie und Erkunden, auch wenn Dinge schief laufen
- Entwickeln und Unterstützen der intrinsischen Motivation
- Vertrauensfördernde Lernumgebung schaffen, in der man Fehler machen darf
- Experimentieren mit Aktivitäten, in denen SuS ihre Kreativität üben und ihre Interessen entdecken können



I expect you all to be independent, creative, critical thinkers who will do exactly as I say!

HfH

PH
ZH

Befähigen

- Lehrkräfte bei der Entwicklung einer Vision unterstützen - das „Warum“ ist der Motor des Lernens
- Kapazitäten aufbauen, die es den Lehrkräften ermöglichen, auf die gemeinsame Vision hinzuarbeiten - der Schwerpunkt sollte auf umsetzbarem Wissen liegen
- Ermutigen und unterstützen von Selbstermächtigung - auch wenn der gewählte Ansatz nicht in jedem Detail den Anweisungen entspricht
- Bauen Sie Vertrauen auf, gehen Sie auf Interessen ein, seien Sie flexibel beim „Wo“, „Wie“ und „Was“ - aber fest bei der gemeinsamen Vision des „Warum“.

Chancen für eine inklusivere Schule?

Knacknuss «Integrierte Sonderschulung»

Lehrplan für Alle – Lernen für Alle

Praxisgeschichten aus der integrierten Sonderschulung

Ariane Bühler; Judith Hollenweger; und Yannick Rennhard

Alle Rechte vorbehalten

Start →



Zugang zu den Praxisgeschichten: [LINK](#)



Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen (SHP) in der integrierten Sonderschulung können oft nicht auf ein Team zurückgreifen, um die sich aus der Anwendung des neuen Zürcher Lehrplans ergebenden Anpassungen systematisch umzusetzen. Zwar gibt es unterdessen Online-Lerneinheiten und andere Materialien, welche die Einführung einer kompetenzorientierten Förderung unterstützen. Doch die Videos im digitalen Buch «Lehrplan für Alle – Lernen für Alle» reichen die «Landkarte befähigungsorientierter Förderzyklus» mit Stimmen aus der Praxis an und geben Einblick in die Erfolge, Misserfolge, Überlegungen und Tipps von SHPs und Beratungspersonen in der ganzen Schweiz.

Broschüre



Link zum Dokument:

<https://edudoc.ch/record/204678?ln=de>

Deutschschweizer Volksschulämterkonferenz (DVK) (Hrsg.) (2019). Anwendung des Lehrplans 21 für Schülerinnen und Schüler mit komplexen Behinderungen in Sonder- und Regelschulen. Autorinnen: Hollenweger, J. & Bühler, A.

Wie soll bei der Erstellung eines individuellen Bildungsplans auf der Grundlage des Lehrplans 21 vorgegangen werden? Im Zentrum stehen die drei Strategien zur Erweiterung der Fachbereiche des Lehrplans 21: Elementarisierung von Kompetenzen, Personalisierung von Befähigung, Kontextualisierung von Erfahrungen. Diese Erweiterung wird für alle Fachbereiche skizziert. Die Bezüge zwischen der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF), den konzeptuellen Grundlagen und der Bildungsplanung werden – wo relevant – geklärt. Schliesslich sind drei Beispiele zur möglichen Ausgestaltung eines Bildungsplanes angefügt.

Umsetzungshilfen der Anwendung des Lehrplan 21

Umsetzung des Lehrplans in Sonderschulen

(Institutsthema IBP): [LINK](#)

Übersicht zu den Grundlagen zur Anwendung LP21 bei komplexen Behinderungen

1. Qualitätsaspekte (entlang [Qualitätsprofil für Sonderschulen](#), externe Schulevaluation Kanton Zürich)
2. Skizzierung möglicher Wege für Schulentwicklung und interne Weiterbildungen
3. Landkarte «Befähigungsorientierter Förderzyklus» zur Analyse und Reflexion
<https://zenodo.org/record/7022726#.Y1p70-xBzRM>

Die Anwendung des Lehrplans 21 bei komplexer Behinderung

Aufbau von Grundlagenkenntnissen mit Vertiefungsmöglichkeiten

Judith Hollenweger Haskell und Ariane Bühler

Alle Rechte vorbehalten

Start →

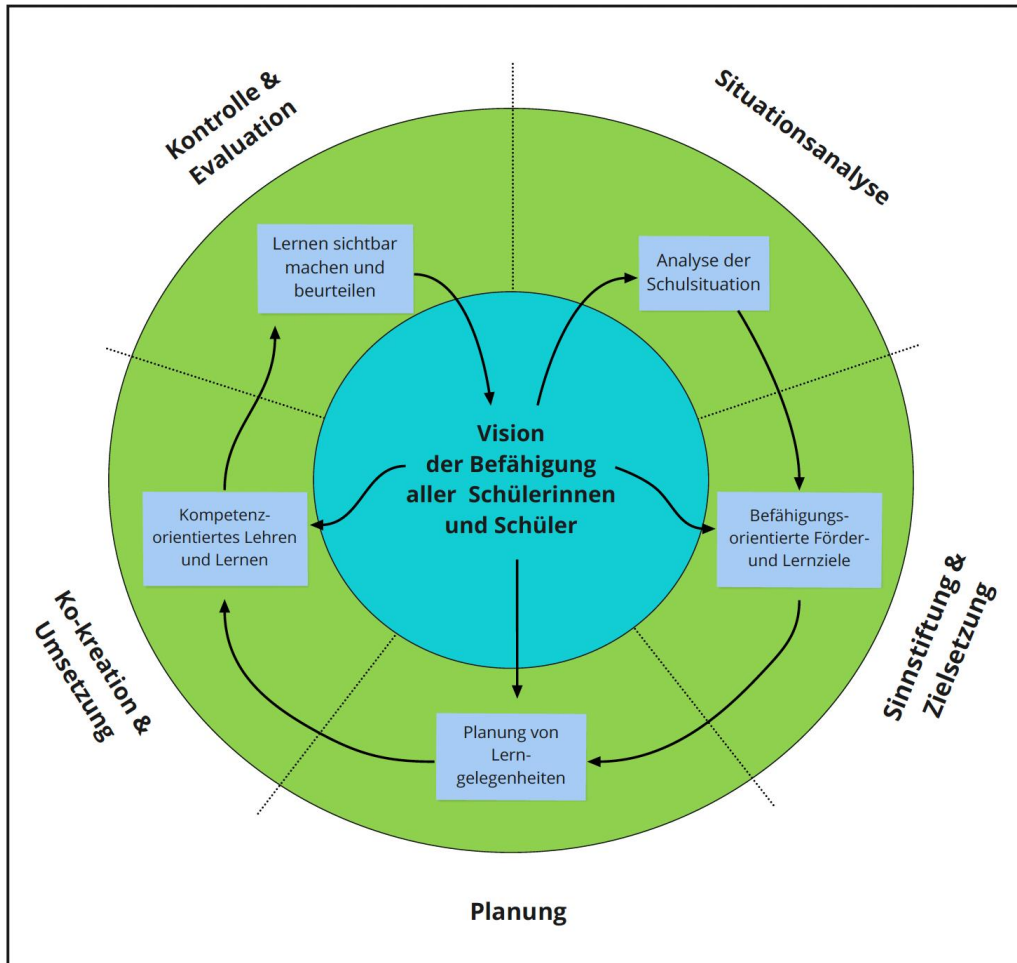


Laden Sie die Inhalte herunter



Zugang zur Zürcher Online-Lerneinheit: [LINK](#)

Landkarte «Befähigungsorientierter Förderzyklus»



Was ist diese Landkarte und wozu verwendet man sie?

Die Landkarte "Befähigungsorientierter Förderzyklus" wurde von der HfH und PHZH entwickelt.

Sie gibt einen Überblick und bietet Orientierung zum Förderprozess für Schüler:innen mit besonderen Bedürfnissen unter Berücksichtigung des Bildungsauftrags gemäss Lehrplan 21. Visualisiert sind die Prozessphasen und -ebenen sowie die dazugehörigen Prozessschritte. Für jeden Prozessschritt wird das jeweilige Ziel sowie wichtige Informationen zu "Good Practice" beschrieben. Schulteams, Lehr- und Fachpersonen können so ihre aktuelle Praxis überprüfen und Optimierungsideen entwickeln.



<https://zenodo.org/records/6992651>